

## VERSUCHSANORDNUNG FÜR DIE GESELLSCHAFT

### Gedanken zu Ralf Kopp's Münzen-Installation „Gier frisst...“

Kubikmeterweise haben die spanischen Konquistadoren im 16. Jahrhundert den besiegten Inkas und Azteken kostbar gearbeitete Gold- und Silberobjekte abgepresst und zu Barren eingeschmolzen – für die Kunstgeschichte ein nicht gutzumachender Verlust. Schnee von gestern? Nicht in Zeiten explodierender Rohstoffpreise. Mehrfach in den letzten Jahren wurden im öffentlichen Raum, aber auch in privaten Freiluft-Skulpturenparks über Nacht tonnenschwere Bronzen klammheimlich von ihren Sockeln geholt, unter anderem Werke von Henry Moore. Meist tappen die Ermittler im Dunkeln. Denn statt um „Lösegeld“ geht es den Kunsträubern um den reinen Materialwert. Auch wenn, was auf dem Kunstmarkt Millionen Euro wert sein mag, auf dem Schrottmarkt nur ein paar müde Tausender bringt.

Den Kunstraub hat Ralf Kopp bei seinem jüngsten Projekt „Gier frisst ...“ gleich mit eingeplant. Wie auch sonst, wenn er seine Wort-Installationen aus jeweils mehreren zehntausend Ein-Cent-Stücken gezielt im urbanen Raum, an Plätzen mit starkem Publikumsverkehr durchführt! Zwar befinden sich die aus knapp meterhohen Versalbuchstaben gefügten, flach auf dem Pflaster angeordneten Begriffe wie FAITH, HOPE, ART unter ständiger Beobachtung durch Video-Überwachungstechnik. Doch dient dies lediglich der zum Kunstprojekt gehörigen Dokumentation. Was immer passiert: ob ein paar Lausbuben so viel stibitzen, dass sie sich ein Eis am Stiel kaufen können; ob ein Hund quer durch die über Stunden akkurat geschichteten Kupferscheibchen rennt; ob eine verliebte junge Frau sich, nachdem sie ihre erste Scheu überwunden hat, bückt und genug sammelt, um dem Traum von den Brautschuhem ein Stück näher zu sein; ob ein älterer Herr mit Humor sein Portemonnaie zückt, um den Münzmassen so viele Cent hinzuzufügen, wie gerade drin sind; ob ein städtischer Müllwerker alles in seinen Kehrwagen schluckt, weil er nichts von der behördlichen Genehmigung weiß, die der Künstler zuvor eingeholt hat... Hinter den Kameras lauert jedenfalls kein Eingreifkommando, um den Frevel umgehend zu ahnden. Auf die Gefahr hin, dass das Kunstwerk nur eine Stunde Bestand hat.

Natürlich geht es Ralf Kopp um eine Art Versuchsanordnung für die Gesellschaft. Nicht von ungefähr nennt er seine Installation eine, in Beuys'scher Terminologie, „soziale Plastik“. Wie wohl wird sich mann/frau angesichts des überraschenden Bodenobjekts grundsätzlich verhalten? Aggressiv, weil es als Fremdkörper, als Störung auf dem gewohnten Weg empfunden wird – der immer auch einen Weg des gewohnten Denkens spiegelt? Tatsächlich gierig, in wechselnden, von Faktoren wie allgemeiner Beleuchtung und persönlichem Hungergefühl abhängenden Intensitätsgraden? Oder nicht doch mit einer Mischung von Neugier und Respekt, die ja bereits

der sinnlichen Erscheinung des Werks gelten kann, dessen Scheibchenelemente, unterschiedlich abgegriffen und korrodiert, hier matt, dort glänzend, an die Steine eines Mosaiks erinnern.

Wichtig: alle vom Urheber gewählten Begriffe sind positiv besetzt. GLAUBE, HOFFNUNG, KUNST. Man sollte annehmen, ihnen wohnt das Potential inne, alle Gier zu überwinden. Wer innehält, wird sich unweigerlich Gedanken machen über das Verhältnis des Materials, mit dem die Wörter ihm zu Füßen „geschrieben“ sind, zum Wortinhalt. Und, beim Wiederauf- und Rundumschauen, über das Verhältnis des in rötlichem Kupfer manifest gewordenen Begriffs zu seinem spezifischen Kontext: das kann die Frankfurter Börse sein, die Kunstmesse Art Cologne oder tausend Orte mehr. Bevorzugt solche, wo Geld in größeren Einheiten kursiert als in den Kleine-Leute-Ein-Cent-Stücken, daraus die Installation akkumuliert ist. Die in den Köpfen der Menschen ausgelösten Hinterfragungen freilich, auf die dieses Kopp-Projekt wie alle zuvorgegangenen zielt, werden selbst von der fortgeschrittensten Überwachungstechnik nicht erfasst – bisher.

© Dr.Roland Held, Darmstadt 2013